

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 24 (1919-1920)
Heft: 7

Artikel: VIII. Internationaler Kongress für Frauenstimmrecht : 6. bis 18. Juni 1920 in Genf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Frl. Hel. Moor, Basel. Sektion Bern, Ortsgruppe Bern: 5. Frl. Cl. Müller, Bern; 6. Frl. Hedw. Quintal, Bern; 7. Frau Schmid; 8. Frl. E. Gerster; 9. Frl. D. Grütter; 10. Frl. G. Höchle; 11. Frau Dr. Leuch; 12. Frl. A. Merz (Einzelmitglied). Ortsgruppe Burgdorf: 13. Frl. M. Schürch, Hettiswil; 14. Frl. Ida Ott, Gumm bei Oberburg; 15. Frl. E. Mettler, Burgdorf. Ortsgruppe Biel: 16. Frau Weber, Geroltingen. Ortsgruppe Oberaargau: 17. Frl. Rosette Sommer, Obersteckholz. Sektion St. Gallen: 18. Frl. E. Steiger, Niederbüren; 19. Frl. Milly Ludwig, Rans b. Sevelen. Sektion Zürich: 20. Frl. Gertr. Roth, Zürich; 21. Frl. Marie Egli, Rüti b. Bülach.

Anschliessend teilt Frl. Steck mit, dass nach ihrer letzten Zählung der Verein genau 1500 Mitglieder zählt.

Für getreuen Auszug: Die Sekretärin: *M. Sahli*.

VIII. Internationaler Kongress für Frauenstimmrecht,

6. bis 18. Juni 1920 in Genf.

Programm.

Woche vom 6.—12. Juni: Vorberatende Sitzungen des leitenden Komitees, des internationalen Komitees und der Spezialkommissionen usw.

Woche vom 12.—18. Juni: Eigentliche Kongresswoche.

Sonntag, den 13. Juni: Öffentliche Propagandaversammlung.

Verhandlungsgegenstände: Frauen mit Wahlrecht; Frauen ohne Wahlrecht.

Unter den Frauen des Orients. (Rednerinnen: Mrs. Chapman, Calt u. a.).

Montag, den 14. Juni: Plenarsitzung des Kongresses.

Administrative Geschäfte; Aufnahme neuer Länder; verschiedene Berichte; Wahlen.

Dienstag, den 15. Juni: Plenarsitzung und Sitzungen der Sektionen.

Verhandlungsgegenstände: Organisation und Methoden der Stimmrechtspropaganda. — Recht auf Arbeit, und gleiche Arbeit, gleicher Lohn. — Die Tätigkeit der Frauen im Gemeindewesen. — Öffentliche Propagandaversammlung. (Rednerinnen: Delegierte verschiedener Länder.)

Mittwoch, den 16. Juni: Plenarsitzung, Geschäftliches, Versammlungen der Sektionen.

Verhandlungsgegenstände: Die Frauen und die politischen Parteien. — Die Mitwirkung der Frau im Kampfe gegen die Prostitution und gegen die venerischen Krankheiten.

Öffentliche Propagandaversammlung: Die Frauen des Orients (orientalische Rednerinnen). — Wie kann der Völkerbund die Lage der Frauen verbessern?

Donnerstag, den 17. Juni:

Verhandlungsgegenstände: Der ökonomische Wert der Arbeit der Frauen und der Mütter. — Die Nationalität und die bürgerlichen Rechte der verheirateten Frau. — Die bürgerliche Erziehung.

Öffentliche Versammlung: Das Frauenstimmrecht und seine Beziehungen zur ökonomischen, moralischen und bürgerlichen Gleichstellung von Mann und Frau.

Freitag, den 18. Juni: Allgemeine Versammlung der Teilnehmerinnen: Anträge betreffend das zukünftige Programm de l'Alliance internationale et élaboration de la Charte de la femme. — Wahl des internationalen Komitees. — Schlussfeier.

Teilnehmerkarte Fr. 12. — *Auskunft erteilen über organisatorische Angelegenheiten:* Miss Macmillan, oder M^{lle} Gourd, beide zurzeit in Pregny, Genf.

Zum VIII. Internationalen Kongress für Frauenstimmrecht,

6.—18. Juni 1920 in Genf.

Nachdruck erwünscht.

Es ist gar nicht zu bezweifeln, dass die schweizerischen Vertreterinnen des Frauenstimmrechts momentan allen Grund hätten, die Köpfe hangen zu lassen, den Kampf um Wahl- und Stimmrecht und um eine grössere Berücksichtigung der Kinder- und Fraueninteressen in der Politik auf spätere und bessere Zeiten zu verschieben und einzusehen, dass nun eben eine starke reaktionäre und antifeministische Welle unser Land durchflutet, die der Frauenbewegung auch da wieder Boden entrissen hat, wo sie ihn schon für alle Zeiten erobert zu haben glaubte. Es ist im weitem ebenso klar, dass die Frauen unseres Landes allen Grund hätten, enttäuscht zu sein über die Stellungnahme der Mitglieder der sogenannten *fortschrittlichen* Parteien der Schweiz, die in letzter Zeit fast überall — manchmal in Verleugnung ihrer eigenen und deutlichen Parteiprogramme — der Erteilung der bürgerlichen Gleichberechtigung an die Frauen entgegengetreten sind aus Argwohn, durch den Einfluss der Frau in der Politik in der Auswirkung ihrer kräftigsten Herrscherinstinkte beeinträchtigt und gestört zu werden. — Fortschrittliche Bürger stehen vielfach innerlich der Forderung der Frauenrechte noch gleich gegenüber wie die Parteiläufer klerikaler und konservativer Cliques vergangener Zeiten, und auch die Mitglieder der sozialistischen Partei vergessen angesichts der Frauenbewegung sozialistische Theorie und Parteiprogramme, und stimmen gegen die bürgerliche Gleichberechtigung auch ihrer Frauen, trotzdem nach der Meinung der Bürgerlichen gerade ihnen durch die Einführung des Frauenstimmrechtes der grösste Vorteil zufallen sollte. — Eine ganz entschiedene frauenbewegungsfeindliche Stellung haben in letzter Zeit die *Lehrergesossen* bezogen, und bei den jüngsten Besoldungsschwierigkeiten in Bern hatten die Lehrerinnen die beste Gelegenheit, das opportunistische Dissidententum der sozialistischen Kollegen zu beobachten, die, aus Furcht und Abneigung davor, die weibliche Kollegenschaft in für ihr Gefühl allzu günstige Besoldungsverhältnisse aufrücken zu sehen, sich den *bürgerlichen* Kollegen an den Hals warfen und mit ihnen zusammen — in Missachtung der gewerkschaftlichen Theorie und Disziplin — die materielle Förderung der weiblichen Berufsgesossen nach Kräften zu sabotieren suchten. — Aber auch die grosse Masse der Sozialisten hat bei uns noch nicht das Bewusstsein davon, dass es keinen einzigen *vernünftigen* Grund — weder physiologischer noch psychologischer oder praktischer Art — gibt, die Frau in ihrer rechtlichen Stellung anders zu behandeln als den Mann. Sie wissen es nicht, dass die sozialistische Partei, wenn sie eine *grundsätzliche* Partei sein will, der Frau zur staatsbürgerlichen Gleichberechtigung verhelfen *muss*, da sie es sich zur Aufgabe gemacht hat, *allen* Gliedern der Gesellschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur *gesellschaftlichen Gleichberechtigung*

zu verhelfen, die sicherlich ohne den Besitz der staatsbürgerlichen *Gleichheit* nicht denkbar ist.

So steht denn gegenwärtig die schweizerische Frauenbewegung im eigenen Lande einem harten Block, geschmiedet aus Geschlechtsegoismus, aus schmalgeistiger Feindseligkeit und politischer Unreife gegenüber. Es ist sicher, dass auch einige der sonst Ausdauerndsten und Mutigsten, die in der Arbeit für die Frauensache stehen, angesichts des Fehlschlagens so vieler Anstrengungen, eben müde und lahm die Flügel haben sinken lassen wollen, als sie vernahmen, dass trotz aller Misserfolge auf national-schweizerischem Boden die Frauensache *doch* Fortschritte macht, dass auf *internationalem* Gebiet rüstig weitergearbeitet wird und vielleicht dereinst durch Anlehnung an die internationalen Verhältnisse die Schweiz erreichen wird, was ihr auf nationalem Wege bis jetzt zu erreichen nicht beschieden war.

In der Tat glauben und hoffen die schweizerischen Vertreterinnen des Frauenstimmrechts, dass der im Juni nächsthin in Genf stattfindende internationale Stimmrechtskongress nicht ohne Einfluss auf die schweizerische Frauensache bleiben wird. — Dieser Kongress bringt nach einer Pause von sieben Jahren — der letzte Kongress fand im Jahr 1913 in Budapest statt — die Pionierinnen des Feminismus aus allen Ländern zusammen. Die den Kongress veranstaltende *Alliance internationale pour le suffrage des Femmes* (Vorsitz Mrs. Carrie Chapman Catt, Neuyork) zählt 25 verschiedene affilierte nationale Stimmrechtsverbände. Trotzdem seit dem letzten Kongress die meisten der vertretenen Staaten ihren Frauen das Stimm- und Wahlrecht eingeräumt haben, hat sich die Alliance nicht veranlasst gesehen, sich aufzulösen. Vielmehr gedenkt sie, nun ihre Kräfte zur Unterstützung der Anstrengungen jener Frauen zu verwenden, die noch im Kampfe um ihre Rechte stehen, und anderseits haben einige Sektionen, vorab Grossbritannien und Amerika, ein Arbeitsprogramm für die Zukunft aufgestellt, das die Arbeit des *Bundes* auf eine breitere Basis als bisher stellt. — So wird sich der Kongress mit der Frage der Vertretung der Fraueninteressen beim *Völkerbund* befassen, und es ist *interessant* und für die Art der *Arbeit* und der *Beziehungen* des Vorstandes bezeichnend, dass das Generalsekretariat des Völkerbundes bei den Sitzungen des Kongresses vertreten sein wird und die Schaffung eines ständigen *Bureaus für die Frauenfragen* und regelmässig stattfindenden *Frauenkonferenzen* im Verein mit den Organen des Völkerbundes vorgesehen wurde.

Das reiche Arbeitsprogramm des *fünftägigen* Kongresses (das in extenso im „Mouvement féministe“ vom 25. März publiziert worden ist) enthält neben den heutzutage allgemein diskutierten Punkten, wie dem *Recht der Frau auf Arbeit*, *Stellung der Frauen zur Gesundheitspolitik* usw. auch *weitfassende* Probleme, wie die Frage der *Frauenrechte im Orient* und in den Kolonien, und es ist vor auszusehen, dass der Kongress stark den Einfluss westeuropäischer oder anglo-amerikanischer Mentalität zu verspüren haben wird. — Die Mannigfaltigkeit der Interessen und die Gediegenheit, Lebens- und Welterfahrung vieler der dort anwesenden hervorragenden Frauen werden aus dem Genfer Kongress ein wichtiges und hoffentlich erfreuliches Ereignis in der Geschichte des schweizerischen Feminismus machen, und vielleicht wird auch der Schweizerbürger merken, dass er einer von den wenigen geworden ist, die nicht einsehen wollen und können, dass die Zeit weiterschreitet und das Problem des Frauenstimmrechts doch nicht so ganz unzeitgemäss und vorläufig nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist.

Dr. A. L. Grütter.

Mitteilungen.

I. Durch ein Regierungsdekret hat Uruguay M^{me} Dr. *Paulina Luisi*, eine bekannte südamerikanische Vertreterin der Frauenrechte, an den Frauenstimmrechtskongress in Genf abgeordnet. Frau Dr. Luisi ist Redaktorin eines in Südamerika viel gelesenen Frauenblattes „*Accion femenina*“ und eine bekannte Kämpferin gegen die Trunksucht und den südamerikanischen Mädchenhandel.

II. Eine grosse Anzahl hervorragender Frauen aus allen Ländern werden sich am Kongress beteiligen. Überraschend zahlreich sind die Anmeldungen orientalischer Frauen und ein Tag des Kongresses ist der Behandlung der Frauenfrage im Orient gewidmet.

III. Unter den Orientalinnen nimmt eine besonders hervorragende Stellung *Mrs. Sen* ein, die Frau eines gelehrten Hindu, Mr. Keshule Chandra Sen. Die Dame war eine der ersten Hindufrauen, die es wagte, als sie mit 15 Jahren Witwe geworden war, sich entgegen den Vorschriften ihrer Kaste wieder zu verheiraten. Sie musste deshalb ihren Rang, Titel und ihr ganzes Vermögen preisgeben und sich flüchten. *Mrs. Sen* lebt in London, wo ihr Mann das Amt eines offiziellen Beraters der in England studierenden Hindus bekleidet.

Die Arbeit an der Schwerhörigenschule in Basel.

Es war im Frühjahr 1917, als auf Anregung von Herrn Prof. Siebenmann eine kleine Schwerhörigenschule für normal begabte Volksschüler errichtet wurde. Vorausgesetzt wurde bei der Aufnahme, dass unheilbare Schwerhörigkeit vorliege. Als Hörweite wurde angenommen: für Flüstersprache beiderseits unter einem Meter, auf dem bessern Ohr aber mindestens $\frac{1}{4}$ Meter.

Bei der Gründung der Schule traten 25 Kinder ein, die in 3 Stufen von zwei Lehrkräften unterrichtet wurden. Bis heute belaufen sich die Eintritte auf 43 Schüler, wovon sechs austraten. Drei Kinder traten wieder in die Volksschule über, weil sich ihr Gehör wider Erwarten soweit gebessert hatte, dass sie besonderer Hilfe entbehren konnten. Eine Schülerin verliess uns aus rein äusserlichen Gründen und je 1 Kind musste der Taubstummen-Anstalt und der Hilfsschule für Schwachbegabte zugewiesen werden. So besuchen gegenwärtig 37 Kinder unsere Schule, die jetzt das 1.—6. Schuljahr umfasst und drei Lehrkräfte beschäftigt.

Wenn bei der Aufnahme der Kinder in die Schwerhörigenschule deren Eltern etwa Schwierigkeiten aller Art vor sich sehen und uns ihre Kinder vor der Hand nur zögernd übergeben, so ändert sich diese Stimmung im Laufe der Zeit durchaus. Hat sich das Kind erst einmal an die neue Arbeitsweise gewöhnt, so arbeitet es meistens gerne und mit wenigen Ausnahmen mit Erfolg. Es ist interessant, gelegentlich spontane Aussprüche der Kinder selbst zu hören, die beweisen, dass sie die neuesten Fortschritte erfreut beobachten, Aussprüche, welche aber auch von heimlichen Schatten erzählen, die früher über die kleinen Seelen huschten, als sie noch unter Guthörenden sassen und so Vielerlei ungehört, unverstanden oder missverstanden an ihnen vorbeirauschte.

Unsere Schüler wissen auch die Vorteile wohl zu schätzen, die ein kleiner Klassenbestand gewährt. So behauptete letzthin eine Kleine glückstrahlend auf die Frage, ob sie auch schon einmal eine Familie gesehen hätte: „Ja, wir sind